



Hartmut Raguse

# «... und hat es doch erhellt»

Texte zu Psychoanalyse, Theologie  
und Seelsorge



T V Z



Hartmut Raguse • «... und hat es doch erhellt»

**T V Z**



Hartmut Raguse

**«... und hat es doch erhellt»**

Texte zu Psychoanalyse, Theologie und Seelsorge

Herausgegeben von Regine Munz und  
Ulrich Dällenbach

Theologischer Verlag Zürich

**T V Z**

Publiziert mit freundlicher Unterstützung von

Reformierte Kirche Baselland  
SWISSLOS-Fonds Basel-Landschaft  
Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS)  
Freud-Institut Zürich



Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung  
Simone Ackermann, Zürich

Titelbild

A. R. Penck, Ohne Titel, Aquarell (Inv. Nr. 2016.122)  
© Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, Geschenk Betty und Hartmut Raguse-Stauffer © Foto: Kunstmuseum Basel/Jonas Hänggi

Druck  
CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-290-18374-5 (Print)  
ISBN 978-3-290-18375-2 (E-Book: PDF)

© 2021 Theologischer Verlag Zürich  
[www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audio-visuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

# Inhalt

Grusswort – *Susanne Richter, Freud-Institut Zürich*.....7

Vorwort – *Regine Munz und Ulrich Dällenbach* .....9

## Hermeneutik

Texte – Theoretische Zugänge .....21

Der zukünftige Sinn. Konstruktion und Rekonstruktion in  
der psychoanalytischen und in der theologischen Hermeneutik .....31

Selbstverwirklichung und die Fähigkeit, sich um die Folgen des  
eigenen Tuns zu sorgen .....51

## Religionskritik

Sehnsucht nach religiöser Heimat ... .....69

Vom Sinn des Glaubens .....75

Der Glaube an den Gott der Liebe. Befreiung von Hass und  
Schuld oder Garantie für Verleugnung? .....81

Psychoanalytische Religionskritik und der Glaube. Von einer  
Gegnerschaft zur Annäherung .....97

Im Gespräch: Christlicher Judenhass. Identität auf Kosten  
der «Anderen».....107

## Apokalypse

Angst vor dem Fremden. Der gegenwärtige Fremdenhass  
im Lichte der Apokalypse .....127

Apokalyptische Reinheit.....141

## Seelsorge

Schuld und Schuldgefühle in Seelsorge und Therapie.....155

Sterben aus theologischer und psychoanalytischer Sicht.....161

**Psychoanalytische Texte**

Zur Psychoanalyse des Glaubens an den Teufel .....	179
Wenn das Entsetzen ratlos macht. Über die Grausamkeit der Apokalypse, und was sie mit dem Leser macht. Eine Antwort auf Eugen Drewermann.....	197

**Interpretation biblischer Bücher**

Überlegungen zur Geschichte vom «Barmherzigen Samariter» .....	207
Psychoanalytische Erwägungen zum Hiob-Buch .....	219
Übersicht über die Orte der Erstpublikationen .....	241
Sach- und Namensregister .....	243



## Grusswort

Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist für das Freud-Institut Zürich eine Ehre, dass es zur vorliegenden Jubiläumsschrift für Hartmut Raguse «... und hat es doch erhellt». *Texte zu Psychoanalyse, Theologie und Seelsorge* einen Beitrag leisten durfte. Gerne richte ich deshalb als Präsidentin des Freud-Institut Zürich ein Grusswort an Sie als Leserin oder Leser.

Hartmut Raguse prägte als Psychoanalytiker die Ausbildung ihm nachfolgender Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker der Ausbildungszentren der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse (SGPsa), im Besonderen am Psychoanalytischen Seminar Basel, am Freud-Zentrum Bern und am Freud-Institut Zürich. Ein Kollege beschrieb Hartmut Raguse einmal sinngemäss als einen besonderen Denker mit grosser sprachlicher Gestaltungskraft. Besser kann es nicht gesagt werden: Die Texte von Hartmut Raguse sind ungeziert und direkt. Es gibt bei ihm kein Schönreden. Er entwickelt Idee um Idee und baut mit klarer Sprache Brücken, über die ihm der Leser und die Leserin in seine Denkräume folgen kann. Sein Wissen ist immens und von direkter, eigener Erfahrung geleitet.

Hartmut Raguse und seiner 2015 verstorbenen Frau, Betty Raguse-Stauffer, waren zusätzlich zur Psychoanalyse auch die Musik und die Kunst Denk- und Erlebnisräume, die in seinen Texten aufscheinen.

Das Freud-Institut Zürich und ich gratulieren Hartmut Raguse herzlich zu seinem 80. Geburtstag und wünschen ihm alles Gute und weiterhin ein forschendes Interesse an seinen Wissensgebieten und Freude mit Musik und Kunst.

Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, wünsche ich eine spannende, erfahrungs- und erkenntnisbereichernde Lektüre.

Susanne Richter

Zürich, im März 2021



## Vorwort

*A word is dead  
When it is said,  
Some say.  
I say it just  
Begins to live – that day.*

Emily Dickinson

Das vorliegende Buch ist ein Gruss an unseren Lehrer anlässlich dessen achtzigsten Geburtstages. Hartmut Raguse vertritt als ein präziser Denker und stiller Schaffer die neutestamentliche Wissenschaft und Hermeneutik, in seinen Texten und Vorträgen wird darüber hinaus seine grosse Leidenschaft für die Sache spürbar. Bemerkenswert ist, dass Hartmut Raguse in zwei Disziplinen – in Psychoanalyse und Theologie – zu Hause ist. Als Analytiker in eigener Praxis, als Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie, als Lehranalytiker in der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse sowie als ausserordentlicher Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Basel. Hartmut Raguse hat in Vorlesungen, Seminaren, Vorträgen und nicht zuletzt in zahlreichen gedruckten Beiträgen die beiden Disziplinen in einer Weise miteinander ins Gespräch gebracht, die deutlich macht, dass sich die psychoanalytische und die theologische Lesart eines Textes, einer Beziehung oder einer gesellschaftlichen Situation sinnvoll ergänzen und gegenseitig bereichern können. Wo der Theologe mit dem biblischen Text hadert, hilft ihm die Sprache der Psychoanalyse, Potenziale des Textes zu gewinnen; wenn die Psychoanalyse zu begründen ist, etwa als Deutekunst oder als eine Weise des Hörens – nicht allein der Inhalte, sondern der Art und Weise ihrer Anordnung –, versteht es der Fachmann mit Rückgriff auf das Instrumentarium theologischer Hermeneutik, Analogien für eine methodische Durchdringung im Blick auf gesprochene Texte zu entwickeln.

Bei allem schwingt ein Drittes mit, vielleicht das Wesentlichste: In den verschiedenen Beiträgen wird Hartmut Raguse als Mensch wahrnehmbar – geprägt von der Geschichte der Nachkriegszeit, ein gebürtiger Deutscher, der Basel zu seiner Wahlheimat erkoren hat, sensibel

als Kenner und Förderer der Kunst, sei es in Form von Literatur, Bildern und Objekten, Musik, und ebenso voller Wertschätzung gegenüber verschiedenen Frömmigkeitsstilen, als erführe er selbst in allen, der Kunst, der Literatur, der Lebendigkeit bereichernde Wahrnehmungen, oder anders formuliert: Deutungen von Wirklichkeit, die die eigene Wahrnehmung erweitern. Die Deutende ist frei, solange sie sich von den Bedeutungen nicht vereinnahmen bzw. sich auf bestimmte davon festlegen lässt; und sie ist, besonders als Lehrerin und Zuhörerin sensibel für die Tatsache, dass nicht nur sie den Text liest oder hört, sondern der Text auch sie mitliest. Hermeneutische Freiheit bedarf einer Wachsamkeit, die sich erinnert, dass Blicke auf die Wirklichkeit nie ohne Brillen geschehen, und dass auch diese ihre Geschichte haben, woraus die Kompetenz erwächst, sie zu wechseln je nach den Lichtverhältnissen, unter denen das Schauen geschieht.

Wann wird ein Lehrer zum Lehrer? Wir beide sind nicht im engeren Sinne «akademische» Schüler des Jubilars. Wir haben ihn in persönlichen Begegnungen und Gesprächen, in Seminaren und durch die Lektüre seiner Texte kennengelernt. Sicher aber lässt sich dieses sagen: Ein Lehrer fördert den Prozess des Verstehens, und insofern man das «Gespräch über seine Texte» hinzunimmt, *begleitet* er diesen Prozess. Dadurch werden Innenräume und «Welten» freigelegt. Der Zugang zu ihnen wird ermöglicht durch das Werkzeug der Deutung.

Verstehensprozesse sind vielfach von Machtstrukturen geprägt, welche die Freiheit auf Kosten letztlich ideologischer Interessen gefährden. Hartmut Raguses Texte legen davon Zeugnis ab, und als Leserin und Leser spürt man angesichts dessen kein verurteilendes, sondern *betroffenes* Nach- und Weiterdenken. Und gerade dieser Umstand macht seine Texte immer noch äusserst lesenswert.

#### *Der Ansatz von Hartmut Raguse*

Der systematische Theologe Michael Welker hat deutlich gemacht, dass biblischen Texten subtile Wahrnehmung für eine äusserst differenzierte Wirklichkeit eignet. (Natur)wissenschaftlichem Denken fehlte und fehlt gegenüber *dieser* Qualität der biblischen Texte vielfach die Wahrnehmungsfähigkeit. Deswegen werden sie leicht als «voraufklärerisch» und «religiös» minderwertig abgetan. Es ist aber gerade die *Leistung* biblischer Texte, für die umfassende, nicht abgeschlossene so-

wie weiter zu entschlüsselnde Weite der Wirklichkeit zu sensibilisieren. Hartmut Raguse plädiert dafür ganz ähnlich. Er tut es mit einem Ansatz, der diese Weite und Subtilität in anthropologischer Hinsicht entfaltet: Deutlich wird dies am Anliegen, dass jede Wirklichkeitssicht und jeder Glaube, die nur Platz für bestimmte Facetten gewähren, zu einer Verarmung führen: Im Glauben ist es etwa die Reduktion auf ein Gottesbild, das Gott nur als gut beschreibt oder für ihn nur die Liebe reserviert. In der psychischen Entwicklung führt die Spaltung in ein ausschliesslich gefährdendes und ein nur-liebendes Gegenüber zu solcher Verarmung, dass Phantasien prägend werden, statt dass Bilder dieses Gegenübers entidealisiert und damit auch entdramatisiert werden können. In immer wieder neuer Weise fragt Hartmut Raguse danach, was entwicklungspsychologisch, theologisch, und gesellschaftlich möglich werden könnte, wenn phantasierte Spaltungen überwunden werden können. Dafür werden Muster der Psyche und des Glaubens diskutiert, in die Menschen allzu leicht geraten, wenn Spannungen oder Widersprüche nur schwer ertragen werden können.

Als «Nebenprodukte» für den interessierten Leser, die interessierte Leserin finden sich in den hier publizierten Aufsätzen immer wieder – überraschend auch für Laien nachvollziehbare – Definitionen von Psychoanalyse sowie deren Ansatz und Vorgehensweise. In Hartmut Raguses methodisch erhellenden Aufsätzen wird deutlich, weswegen mithilfe des psychoanalytischen Werkzeuges Fragen oder Blockaden in fruchtbarer Weise erörtert und entschlüsselt werden können. Die Psychoanalyse als aufklärende Methode verleiht dem Unberechenbaren, Individuellen und Neuen ohne Rücksicht auf Konventionen Aufmerksamkeit und Sprache. Psychoanalyse ist für Hartmut Raguse keine Ideologie, kein geschlossenes Ideensystem. Sie ist eine Methode, um das Vorantreibende, Emotionale einer menschlichen Situation wahrzunehmen und zu beschreiben. Überraschend dabei ist, das Gegenüber kann ein Mensch, ein Analysand oder ein Text sein: Die Leser erfahren den Text als einen Willen, sie werden vom Text in eine Beziehung hineingezogen und zu jemandem gemacht. Der Text als Beziehungsgegenüber trägt personale Züge und bleibt eigenständig auch gegenüber seinem Autor, der hinter dem Text verschwindet.

Inhaltlich hervorzuheben ist Hartmut Raguses ganzheitliche Anthropologie, die als Spiegelung des reformatorischen Menschenbilds «*simul iustus et peccator*» erkennbar wird: Dahinter steckt die profunde

Einsicht in die Ambivalenz menschlichen Tuns und Erlebens: Menschen sind nie nur gut, sie haben auch aggressive und destruktive Impulse. Und auf die Theologie bezogen, tut es ebenso sehr Not, auch im Blick auf Gott die Auseinandersetzung mit seinen dunklen Seiten zuzulassen. So kann eine multiperspektivische Wirklichkeitssicht eine bloss einseitige Sicht aufbrechen und verwandeln.

Dank einer einfachen und klaren Sprache, die trotz komplexer Themen Fachtermini nur sehr begrenzt verwendet und sie wo immer möglich erklärt, wirken diese *psychoanalytischen Methodenausflüge* in den hier versammelten Aufsätzen für ein breites Publikum gut verständlich und gerade deshalb lesenswert. Sie sind Gewinn für Interessierte aus allen Sparten aufgrund ihrer Verknüpfung mit gesellschaftlichen, geschichtlichen, religiösen, therapeutischen und kulturellen Themen. Daher scheint uns eine Gliederung sinnvoll, welche die präsentierten Aufsätze verschiedenen Kategorien zuordnet, wenngleich im Verlauf der Lektüre deutlich werden wird, dass damit nur der Versuch unternommen ist, die *Hauptgedanken* einem Oberthema zuzuweisen:

Der *Hermeneutik*, also der Frage nach dem «Wie» des Verstehens; der *Religionskritik*, also der Frage nach den Wirkungen und dem Wesen des Glaubens; der *Apokalyptik* – einem theologischen Hauptinteresse und -fachgebiet des Autors; der *Seelsorge*, jenem der Therapie oft so nahestehenden Gebiet, in welchem Hartmut Raguse in zahlreichen Kursen begleitend tätig war. Als «*psychoanalytische Texte*» sind zwei Aufsätze umschrieben, die exemplarisch theologisch-weltanschauliche Problemstellungen mit dem Werkzeug der Psychoanalyse erörtern. Unter der Überschrift «*Interpretation biblischer Bücher*» sind zwei Texte versammelt, welche das psychoanalytische Werkzeug auf das Hiob-Buch und das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter anwenden.

#### *Zur Gliederung der Kapitel*

Eine Hermeneutik der Psychoanalyse soll das Verständnis des psychoanalytischen Verstehens selbst vertiefen. Hartmut Raguse geht von der erkenntnistheoretischen Einsicht aus, dass jeder, der sich mit einem Gegenüber beschäftigt, immer auch in die Beziehung zum Gegenüber involviert ist, und dass die Reflexion darauf das wichtigste Instrument ist, um das Unbewusste hinter dem Manifesten zu verstehen. Der Standpunkt jedes Erkennenden ist eine dynamische Beziehung zum

Gegenüber. Erkenntnis ist stets ein Vorgang zwischen drei Polen (Objekt, Subjekt, Aspekt): das Objekt wird vom Subjekt unter einem bestimmten Aspekt erkannt.

Ebenso wie die Psychoanalyse und die analytische Situation, in der sprachliches Verstehen zentral ist, bezieht sich auch die psychoanalytische Hermeneutik auf Sprache. Nach einem systematisch-historischen Abriss des Begriffs Hermeneutik entwickelt Hartmut Raguse eine psychoanalytische Hermeneutik als «Kunstlehre» des Verstehens *mündlicher Rede*. In Analogie zur literarischen Hermeneutik erarbeitet er «Kunstregeln» einer psychoanalytischen Hermeneutik und charakterisiert sie unter verschiedenen Aspekten näher.

Im zweiten Teil, *Religionskritik*, lotet Hartmut Raguse die kritisch-spannungsreiche Beziehung zwischen Psychoanalyse und Religion aus, die vor allem in ihren Anfängen von grosser Distanz und gegenseitigen Ressentiments geprägt war. Dabei findet der Psychoanalytiker, der zugleich Theologe ist, ein gewinnend differenziertes Verhältnis zu Religion, worin er auf den ersten Blick dem katholischen Theologen Eugen Drewermann ähnlich zu sein scheint. Doch gerade zu ihm finden sich dann grosse inhaltliche Differenzen. Auf Grundlage der Klein'schen Objektbeziehungstheorie argumentiert Hartmut Raguse, dass Menschen mit verinnerlichten Bildern leben, die allen realen Beziehungen, auch den Glaubensbeziehungen, prägend vorausgehen. Er gewinnt gerade über dieses psychoanalytische Modell überraschend neuen Zugang zur Plausibilität der biblischen Rede von Gottes Gerechtigkeit, zu welcher auch der für postmodernes Empfinden unerträgliche Gedanke von Gottes Rache gehört. Hartmut Raguse stellt auch den Gedanken vom «Übergangsraum», den er beim englischen Kinderpsychoanalytiker Donald Winnicott findet, in den Dienst eines die widersprüchlichen Gesichter Gottes integrierenden Glaubensverständnisses. Damit gelingt es ihm, die Leistung von Religion als einen dritten «Bezirk» neben Realität und Phantasien zu würdigen.

Das Kapitel *Apokalypse* gehört in besonderer Weise zu Hartmut Raguses Forschungsfeld. Neueren Thesen zum sozialgeschichtlichen Kontext der Apokalypse zufolge sind die grossen Christenverfolgungen in späterer Zeit anzusetzen als die Textentstehung. Davon ausgehend entwickelt Hartmut Raguse neue Fragestellungen im Blick auf die Gewalt, die im Text jenen droht, die nicht auf der Seite des Christus

stehen. Mithilfe psychoanalytischer Denkmodelle entsteht der Vorschlag, die Plausibilität des Hasses als Produkt von Reinheitsvorstellungen zu deuten, von denen gleichermaßen faszinierende sowie verhängnisvolle Seiten sichtbar werden. Wertvoll für die Lektüre dieser Analysen ist, dass dabei nicht das Seziermesser eines Historikers vorgeführt, sondern seine Anliegen spürbar wird, «Entwicklungen der Verkündigung» zu verstehen und damit auch «politische Folgen der Reinheitsvorstellungen».

Seelsorge hat immer auch eine psychische Dimension, insofern darin tiefe Fragen und Krisen des Menschseins ausgelotet werden. Psychoanalyse und christliche Seelsorge sind zwar zwei verschiedene Sprachmuster, aber oft zeigt es sich, dass sie sich ineinander übersetzen lassen. Im Gespräch mit der Psychoanalyse wählt Hartmut Raguse Sigmund Freud und Melanie Klein als theoretische Bezugsgrößen. Er nimmt darüber hinaus viele Impulse von weiteren namhaften und einflussreich gewordenen Vertreterinnen und Vertretern der Psychoanalyse auf – besonders den bereits erwähnten Donald Winnicott, Anna Freud und die beiden grossen ehemals osteuropäischen Psychoanalytiker, die später im französischen Sprachraum wirkten, Janine Chasseguet-Smirgel und Béla Grunberger, um nur die wichtigsten zu nennen. Ihnen verdanken Raguses Texte entscheidende Impulse.

Im Kapitel *Interpretation biblischer Bücher* wird die Erfahrung reflektiert, dass Hass und Neid vermindert werden, wenn es gelingt, die Differenz und die Unumkehrbarkeit der Generationen zu akzeptieren. Der Ort dieser Erkenntnis ist jetzt aber nicht mehr das Verhältnis zu den Eltern, sondern die Beziehung zu Gott. An die Stelle der Einsicht in die Differenz der Generationen tritt die Anerkennung der Geschöpflichkeit des Menschen. Diese Anerkennung ermöglicht es etwa Hiob, Gott nicht mehr als streitbaren Dämon zu begreifen, sondern die eigene Abhängigkeit und Verletzlichkeit anzunehmen.

### *Streifzüge*

Aus der Fülle der Texte greifen wir einige Gedanken heraus.

Unter der Überschrift *Hermeneutik*, haben wir Texte zusammengeführt, welche sich mit den verschiedenen Methoden der Textinterpretation, «Metatheorien» des Verstehens, beschäftigen. In «Der zukünftige Sinn» etwa widmet sich Raguse der Frage, ob in psychoanalytischen



und theologischen Texten ein *objektiver Sinn* thematisiert, also «rekonstruiert» werde und damit die Texte lediglich eine einzige Deutungsmöglichkeit fokussieren, oder ob – viel stärker die Kreativität der Rezipienten stimulierend – verschiedene Sinn-Konstruktionsmöglichkeiten im Text zu einer kreativen Zukunft befähigen. In «Selbstverwirklichung und die Fähigkeit, sich um die Folgen des eigenen Tuns zu sorgen» macht Hartmut Raguse anhand Freuds Überlegungen zur menschlichen Destruktivität deutlich, dass die Fähigkeit zur Verantwortlichkeit in der Erkenntnis gründet, dass man als Mensch schuldig werden kann. Diese Erkenntnis allerdings setze die Erfahrung von Liebe in der eigenen Entwicklung und deren Validierung voraus. Ein solches Selbstverwirklichungskonzept vermag unsere alltägliche Welt realitätsnah und überzeugend zu erläutern. Da es nicht analog humanistischer Anthropologie die Gutheit des Menschen vorauszusetzen braucht, muss es dazu nicht auf utopische Gesellschaftskonstruktionen bauen. Zu den Leistungen Freuds gehört, als Teil des Menschen auch dessen «Wolfswesen» erkannt zu haben, mit dem man dem anderen schade, und zu dessen Bändigung der Mensch auf Kultur angewiesen bleibt. Eine Ethik der Verantwortung beruht folglich auf dem Prinzip der Reparation, das erst befähigt, sich den Folgen des eigenen Tuns zu stellen.

Dem Kapitel *Religionskritik* sind Texte zugeordnet, die nach den Wirkungen und dem Wesen des Glaubens fragen. Hartmut Raguse ist durchwegs der Weite des jüdisch-christlichen Menschen- und Gottesbildes verpflichtet. Ausgehend von der Beobachtung, dass sich Glaube auf die Identität des Menschen auswirkt, macht er deutlich, dass die Spaltung der Einheit Gottes auch zu einer Spaltung der menschlichen Identität und damit zu einer Verarmung der Person führt. Dualistisches Denken sondert alles Schlimme ab, sodass es dann nicht mehr wahrgenommen zu werden braucht («Vom Sinn des Glaubens»). – Auf welche Weise das Verhältnis von Religion und Psychoanalyse, insbesondere auf der gedanklichen Linie Sigmund Freuds zu bestimmen ist, fragt Hartmut Raguse in «Psychoanalytische Religionskritik und der Glaube». Überraschend hier ist die These, wonach in einer gut verlaufenden Psychoanalyse die Religion nicht verschwindet, sich jedoch zusammen mit den sich wandelnden inneren Bildern verändert.

Das Kapitel *Apokalyptik* thematisiert die dramatische Spaltung in Gut und Böse angesichts grosser (und zum Teil imaginierter) Bedrohungen. In diesem Zusammenhang stehen Hartmut Raguses Überlegungen zu Fremdenhass und zu Reinheitsvorstellungen, die den Umgang mit «den anderen» prägen. In «Apokalyptische Reinheit» werden biblisch-theologische und psychoanalytische Reinheitsaspekte aufeinander bezogen. Der Wunsch, jeglichen Schmutz zu beseitigen wird als illusionär entlarvt, da er seinerseits ein hohes Mass an Destruktivität freisetzt. Dies kann sich in Form von Verleugnung, Sublimation oder Projektion äussern.

Unter *Seelsorge* finden sich zwei Texte, welche die Familienähnlichkeiten zwischen Therapie und Seelsorge anhand der Thematik von Schuld und Sterben aufzeigen. Sie geben Impulse dafür, wie die Auseinandersetzung mit den jeweils anderen Konzepten dazu beitragen kann, sich gegenseitig zu bereichern, etwa in «In Sterben aus theologischer und psychoanalytischer Sicht». Während sich christliche Theologie intensiv mit dem Tod beschäftigt, ist der eigen Tod und der der anderen Menschen für die Psychoanalyse schwerer fassbar. Martin Luthers «Sermon über die Bereitung zum Sterben» kann wie eine Erläuterung zur analytischen Sicht der Todesangst gelesen werden. Das Verarbeiten der paranoiden Todesangst ist durch Vertrauen in ein sicheres, gutes Objekt möglich – oder eben wie bei Luther in Christus hineingelegt und damit unschädlich oder erträglich gemacht.

Als *psychoanalytische Texte* sind zwei Aufsätze umschrieben, die exemplarisch theologisch-weltanschauliche Problemstellungen mit dem Werkzeug der Psychoanalyse erörtern: die Angst vor dem Fremden und den dabei oft eingeschlagenen Lösungsweg, die Aufspaltung in Gut und Böse und in Rein und Unrein. Ein gleichsam ironisches Kabinettstück ist dabei «Zur Psychoanalyse des Glaubens an den Teufel» in dem der Teufel zuerst auf die Couch gelegt und zum freien Assoziieren angeregt wird. Im Gespräch mit Sigmund Freud, Janine Chasseuet-Smirgel und dem Theologen Giovanni Franzoni entwickelt Hartmut Raguse ein Verständnis des Teufels, welches ihn nicht als Inbegriff von Perversion ausmacht, sondern den Glauben an dessen Entwicklungsfähigkeit herausarbeitet, indem er die extremen Differenzen und Dichotomien zwischen Gott und Teufel mildert.

Das Schlusskapitel «*Interpretation biblischer Bücher*» bietet zwei aufschlussreiche theologisch-psychoanalytische Auslegungen biblischer

Texte – des Hiob-Buches und des Gleichnisses vom Barmherzigen Samariter. Raguses Überlegungen stehen in einem Chor verschiedener Interpretationen, er zeigt wie nahe in der inneren Realität von Helfenden Nächstenliebe und Hass liegen, und sich Räuber, Priester und Leviten als symbolische Darstellungen innerer Erfahrungen und Möglichkeiten der Leserinnen und Leser verstehen lassen. So verstanden ist Nächstenliebe nur durch eine brüchige Hülle vom Hass getrennt, im Anerkennen dieser Verletzlichkeit wird sie glaubwürdig und sympathisch machbar.

Im Sinne der Liedzeile von Jochen Klepper «und hat es doch erhellt» ist Hartmut Raguse so entfaltet psychoanalytisch geschärfte Hermeneutik ein aufklärerisches Projekt: Trotz vieler Widerstände können die Lichtverhältnisse in der individuellen und kollektiven Psyche geändert, aggressive Projektionen in Bibellektüren entlarvt und produktive, lebenszugewandte Kräfte freigesetzt werden.

#### *Danksagung*

Finanziell ermöglicht wurde dieser Sammelband durch die Reformierte Kirche Baselland, den SWISSLOS-Fond Basel-Landschaft, die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) und das Freud-Institut Zürich. Frau Lisa Briner vom TVZ danken wir für die verlegerische Betreuung. Dem Team des Kunstmuseums Basel sind wir für die fotografische Darstellung des Bildes von A. R. Penck, welches für das Cover des Buches verwendet wurde, zu Dank verpflichtet. Es freut uns ganz besonders, dass mit dem Autor der Texte auch das kunstbegeisterte Ehepaar Hartmut und Betty Raguse-Stauffer, aus dessen Sammlung das Bild stammt, gewürdigt werden kann.



# Hermeneutik



## Texte – Theoretische Zugänge

Es gibt schwierige und es gibt einfache Texte. Bei einfachen Texten kennen wir alle Wörter, die Syntax ist übersichtlich, wir wissen sofort, wovon die Rede und können gleichsam ins Innere des Textraumes gehen und uns in derjenigen Welt, die sich in ihm gestaltet, umsehen. Schwierige Texte halten uns auf, hermetische gar verwehren uns den Eintritt. Dazu gehören späte Hymnen von Hölderlin oder Gedichte von Celan. Hier müssen wir jedes Wort einzeln bedenken, Verbindungen suchen, auf die Form sehen – und plötzlich öffnet sich ein kleiner Spalt im Text, der uns einen ersten Blick nach innen gewährt.

### *1. Ein Textbeispiel*

Von dieser schwierigen Art sind die Texte im «Pastorale» nicht. Ich schlage zufällig einen auf und lese:

Mein Gott, ich liebe dich nicht.  
Ich will es nicht einmal.  
Ich bin deiner überdrüssig.  
Vielleicht glaube ich gar nicht an dich.

Dieser Text ist eindeutig, er spricht mit «Ich», und wenn ich ihn nachspreche, verschmilzt das Ich des Textes mit meinem eigenen, ob ich das will oder nicht. Kein Leser kann sich diesen Text erschliessen, der nicht bereit ist, sich auf ihn einzulassen, in ihn einzutreten. Wer sagt hier «Ich»? Schauen wir auf den Verfassernamen, so finden wir am Schluss «Marie Noel». Handelt es sich hier um private Glaubenszweifel einer Frau? Wie kommen sie in dieses Buch? Eine erste klare Unterscheidung ist hier nötig. Das Druckbild mit ungleichen Zeilen sagt uns deutlich, dass wir hier nicht eine Meinungsäußerung vor uns haben, sondern ein Gedicht, genauer: Lyrik. Wer hier spricht, ist nicht die Autorin, sondern ein Stellvertreter, dessen Geschlecht unsicher ist, das «lyrische Ich». Dieses Ich ist eine fiktive Instanz, von der Autorin erfunden, um zum Träger von Worten über Glaubenszweifel zu werden. Dieselbe Autorin hätte am selben Tage ein zweites Ich erfinden können, das Worte innigsten Vertrauens zu Gott sagt. Sie hätte sich in keinen Widerspruch begeben, denn es geht in lyrischen Texten nicht um «Richtig» oder «Falsch», sondern um die Stiftung von kleinen oder grösseren

Textwelten, in denen Gedanken, Phantasien, Gefühle in Worte umgesetzt werden. Jede dieser Welten ist in sich zunächst einmal geschlossen und autonom.

Wenn ein Ich spricht, spricht es zu jemand, selbst dann, wenn es ein Selbstgespräch wäre. Dann spräche das Ich zu «sich». Hier aber ist klar zu erkennen, dass das «Ich» zu Gott spricht. Aber es spricht nicht einfach zu dem Gott, der uns aus anderen Texten, etwa der Bibel vertraut ist, sondern zu dem Gott, der in diesem Text und nirgendwo anders zu einer Instanz der Ansprache geworden ist. Er ist ein ungeliebter Gott, einer, dessen das Ich überdrüssig ist und an den es vielleicht nicht einmal mehr glaubt. Soviel erfahren wir in dieser Strophe, auf die ich mich in meiner Analyse zur Vereinfachung beschränke. Aber spricht das Ich nur zu Gott? Das wäre der Fall, wenn es gänzlich private, ungeschriebene Worte geblieben wären. Aber jetzt ist der Text geschrieben und sogar öffentlich, und damit erscheint, fast unsichtbar, ein Dritter, der Leser. Dieser textinterne Leser bin nicht ich (der ich gerade diesen Aufsatz schreibe), sondern eine kaum wahrnehmbare Instanz. Aber wir können doch etwas über sie sagen. Sie ist von der Art, dass sie von Gott weiss, sich mit ihm beschäftigt, aber zugleich genügend geduldig und vertrauenserschütternd ist, dass das lyrische Ich ihr diese Aussagen anvertrauen kann. Die Leserinstanz lässt in dieser Strophe (und auch in den folgenden) keinerlei Widerspruch erkennen. Drei Personen also tauchen in diesen vier Zeilen auf: ein Ich, Gott und ein Leser. Aber es sind keine realen Personen aus Fleisch und Blut, es sind Text-Personen, die hier in eine Beziehung zueinander treten. (Weimar 1980)

## *2. Emotionale Regungen gegenüber Texten*

Was geschieht, wenn ich als realer Leser oder als reale Leserin diesen Text lese? Um mich ihm annähern zu können, muss ich bereit sein, wenigstens probeweise die Leserrolle zu übernehmen. Gelingt es mir leicht, so kann ich im Text ohne Anstoss leben, seine Aussagen als zu mir gesprochen hören oder auch mich mit dem Sprechenden probeweise identifizieren. Aber was, wenn ich Anstoss nehme, wenn ich befremdet ausrufe: «So kannst Du mit Gott nicht reden! Was mutest Du mir zu?» Was hier im Widerspruch geschieht, ist fast interessanter als die mühelose Übernahme einer scheinbar festgelegten Leserrolle. In den empörten Gefühlen erlebt der Leser/die Leserin die Zumutung,



eine Position zu übernehmen, zu der er/sie nicht bereit ist. Das mehr oder weniger heftige Gefühl ist dafür das Anzeichen.

Wer etwas von Psychoanalyse weiss, merkt sofort die Analogie zum therapeutischen Prozess: *dort* geht es um den Konflikt zwischen dem Fremdbild, das der Patient – oft unbewusst – mir gegenüber hegt und meinem Selbstbild. Und *hier* im Lesen poetischer Texte geschieht Ähnliches. Das Text-Ich weist mir eine Position zu, die ich übernehmen oder der ich mich verweigern kann. Wenn ich mich für diese subtilen Prozesse offenhalte, dann erlebe ich Gefühle, die in der Therapie auch als die «Gegenübertragungsgefühle» bezeichnet werden. Damit bezeichnet man die emotionale Reaktion auf die Übertragung, auf die Phantasien, mit denen uns die Patienten identifizieren und festlegen. Im therapeutischen Prozess und im Vorgang des Lesens ist es gleichermaßen entscheidend, solche reaktiven Gefühle zuzulassen, ohne zunächst Konsequenzen daraus zu ziehen. Vielmehr gehören die Empfindungen zum lebendigen Vorgang des Lesens, der uns einen Zugang in die innere Welt des Textes ermöglicht. Entscheidend ist, und das gilt für die Lektüre aller, vor allem aller literarischen Texte, Urteile über Richtig und Falsch zwar nicht zu unterdrücken, sie aber in der Schwebe zu lassen. Was wir zunächst beim Lesen von Texten erleben, «ist der Fall», diesseits von allem Interpretieren und Anwenden.

### 3. *Zwei Zugangsweisen zu reflexiver Distanz*

Niemand kann einen Text verstehen, den er nicht zuerst gelesen hat und in dem er gleichsam gelebt hat. Für viele Zwecke reicht eine erlebnishafte Lektüre aus. Spannende Romane pflegt man zu verschlingen und darf sich dafür sogar auf Johannes, den Apokalyptiker berufen. Aber das eigentliche «Verstehen» setzt zwar das Leben mit dem Text voraus, es ist aber etwas anderes und weitergehendes. Es ist eine Reflexion auf den Text, genauer auf seine Lektüre. Dabei sind zwei Zugänge möglich: über das ausgelöste Gefühl oder aber über Fragen, die uns zu einem Text auftauchen, Fragen, die meistens von einem bestimmten, schon vorgegebenen Interesse geleitet werden.

Die kurze Gebetsanrede, die ich zitiert habe, ist in vieler Hinsicht «fragwürdig». Deshalb beginne ich mit dem «textorientierten» Ansatz. Warum beginnt der Text mit «*Mein Gott*», wenn doch der Sprecher mit Gott nichts zu tun haben will? Wie stehen die vier Zeilen zueinander, was besagt ihre verschiedene Länge, die Häufung von hellen Vokalen?